1404. Zeichen eines **unbekannten Formschneiders,** welcher für Buchbinder thätig war. Ein Einband von: *Decisiones ampliss. Senatus mediolanensis aliorumque magistratuum etc. Francofurti 1600*, enthält auf der einen Seite das kaiserliche Wappen und Köpfe in Medaillons eingepresst, auf der anderen Seite das kursächsische Wappen und unten die Buchstaben VV als Zeichen des Formschneiders.

V. V.

Denselben Buchstaben, aber verschlungen, begegnet man auf einem um 1579 verfertigten, mit Figuren geschmückten Einband von: *Operum Jo. Brentii Tomus 3. Tubingae 1558.* Fol.

1405. Violanta Vanni, Kupferstecherin von Florenz, wird als Schülerin des R. Strange aufgeführt, welcher um 1760 in Florenz thätig war. Nagler, der verschiedene Arbeiten von ihr im Künstlerlexikon aufführt, vermuthet dass sie die Gattin oder Schwester des Kunsthändlers Giuseppe Vanni gewesen, in dessen Verlage einige ihrer Blätter erschienen. Die Künstlerin soll sich des obigen Zeichens bedient haben, doch wird nicht gesagt, auf welchen Arbeiten.

V. V.

1406. Unbekannter italienischer Formschneider. Sein Zeichen steht sehr undeutlich auf einer Vignette zu Niecollucci: *De Discursi Politici e Militari. Venetia 1648.* Die Vignette zeigt die Hoffnung in einer Landschaft stehend; die aus Karyatiden und Gewinden bestehende Einfassung hat die Inschrift: *Spes mea in Deo est.*

V.V.

1407. Unbekannter Radirer, welcher gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Deutschland thätig war. Das Zeichen findet sich auf einer radirten Vignette, welche eine Landschaft mit Wald und Wasser in Mondbeleuchtung darstellt; darunter steht: *„Ich bin das nicht, was ich scheine.“* Die Vignette gehört zu einem 1788 in Halle in zweiter Auflage erschienenen Buche, betitelt: Anweisung zur populären Menschenkunde. 8°.

vVsc.

1408. Adrian van de Velde, dieser reichbegabte, vielseitige Künstler, hat bereits, nebst seinen Signaturen, an früheren Stellen unseres Werkes eingehende Besprechung gefunden. Die hier mitgetheilte Bezeichnung trägt ein seltenes Blättchen, welches ein liegendes, nach rechts gerichtetes Schaaf vorstellt, dessen Kopf von vorne zu sehen ist. Vor ihm liegt rechts am Boden ein dürrer Baumzweig und in der Luft sind fünf Vögel. Links oben in der Radirung stehen die Buchstaben V V A. kleiner noch als dieselben von uns wiedergegeben. H. 1 Z. 3 L., Br. 2 Z.

V.V.A

Auf diese Seltenheit macht R. Weigel Suppl. au P. gr. 1. p. 29. aufmerksam, aber ohne genaue Angabe des Zeichens. Er findet grosse Aehnlichkeit mit den Arbeiten des J. van der Meer de Jonge. B. P. Gibbon hat 1830 für Mr. J. Sheepshanks eine treffliche Copie gefertiget und zwar nach dem Exemplar im Museum zu Amsterdam. Die Copie hat ebenfalls obige Bezeichnung.

1409. Vincenzo Vangelisti, Kupferstecher, geb. 1744, nach Anderen 1738 in Florenz, gest. 1798 in Paris. Er war ein Schüler von Wille und arbeitete ausser mit dem Grabstichel auch in Tusch-, Punktir- und Crayonmanier. Im Lexikon ist ein grosser Theil seiner Arbeiten aufgezählt. Auf einigen Blättern stehen die Initialen;

V. Vangel.

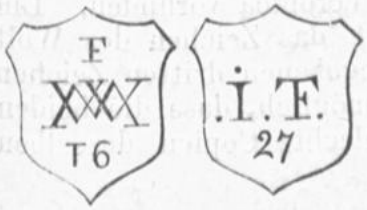
ebenso kommt die hier wiedergegebene Abreviatur des Namens als Signatur vor und zwar auf Stichen nach Skizzen Ant. Dom. Gabbiani's in folgendem Werke: ***Raccolta di cento Pensieri diversi di Anton Domenico Gabbiani etc.***, *fatti intagliare in rame da Ignazo Enrico Hugford etc.* Fol.

1410. **Vicenzo Vangelisti**, der oben eingeführte Kupferstecher, bezeichnete auch einige seiner Blätter mit den Initialen seines Namens, welchen ein I, d. i. Incidit, oder ein S, d. i. Sculpsit, beigefügt ist. Die beiden dicht neben einander stehenden V werden häufig für ein W angesehen.

VV.I.

VV.S.

1411. **Unbekannter Maler,** welcher in dieser Weise ein im k. Museum zu Haag befindliches Bild signirt hat. Dasselbe stellt das Atelier des Apelles dar. Letzterer sitzt vor einer Staffelei und malt das Porträt der Compaspe, der Geliebten Alexanders, welcher hinter dem Maler steht. Noch sieht man verschiedene andere Figuren, während der hohe Atelierraum mit Gemälden, Büsten u. dergl. geschmückt ist.



Mit demselben Zeichen und wahrscheinlich von demselben unbekannten Maler kommt noch eine ähnliche Arbeit im k. Museum zu Brüssel vor. Dieselbe stellt das Innere einer Gemälde-Gallerie dar und ist mit verschiedenen Figuren staffirt. Letztere sind theils mit der Betrachtung der Kunstsachen, theils, um einen Tisch gruppirt, mit Büchern, Landkarten u. dergl. beschäftigt. Links, auf den Scheiben eines Fensters, sieht man die beiden Zeichen. Früher wurde das Gemälde dem Sebastian Franck, dann dem Fr. Pourbus und Jan Brueghel zugeschrieben. Ebenso wollte man die Buchstaben *M V V*, in welche sich das obige erste Monogramm zerlegen lässt, auf Martin van Valckenborcht deuten, der sich jedoch gewöhnlich eines anderen, an einer früheren Stelle unseres Werkes bereits mitgetheilten Monogrammes zu bedienen pflegte. Ueber letzteres Bild s. Catalogue descr. et hist. du Musée royal de Belgique, p. Edouard Fétis.

1412. **Unbekannter Maler,** dessen Zeichen Nagler auf einem, im Privatbesitz zu München befindlichen schönen Seestück sah. Letzteres stellt eine leicht bewegte See, auf welcher mehrere Schiffe gehen, dar. Unten im Wasser auf einem kleinen Balken waren die Buchstaben V. V. S zu lesen.

V.V.S

1413. **Joachim Uitenwaal**, Utenwael, Vtenwael oder Wtenvael, Maler, geb. zu Utrecht 1566, gest. 1604, bediente sich dieser Namensbezeichnung auf einigen seiner Bilder.

VVte.Wael

1414. Diese Buchstaben finden sich als Künstlerzeichen auf Stichen mit historischen und allegorischen Gegenständen in 8° und werden mit **Vincent van der Vinne** erklärt.

V.V.V.

V.V.V.

1415. Unbekannter Bildhauer, dessen hier mitgetheiltes Zeichen am Pappenheimaltar im Dome zu Eichstädt steht. Der Altar ist aus Solenhofer Stein und enthält in der Mitte die Kreuzigung in vielen Figürchen. Die Einfassung bilden Heilige unter Baldachinen. Eine Inschrift besagt, dass ein V. W. zwischen 1456 und 58 diesen Altar auf Kosten dreier Domherren gemacht habe. Im Kunstblatt von 1835 findet sich das Werk eingehend beschrieben; ebenso wird es von Sighart in seiner Geschichte der bild. Künste im Königreich Bayern erwähnt, welcher den Bildhauer **Ulrich Wolf** unter dem Zeichen vermuthet.

1416. Diese **Zeichen**, anscheinend aus zwei ineinander gestellten V, oder einem W, und X H bestehend, werden von Orlandi, Christ und nach diesen noch von Anderen mitgetheilt. Sie sollen sich auf einem Blatte mit der hl. Veronica vorfinden. Ein derartiges Blatt trägt das Zeichen des Wolf Hammer, welches dem hier gegebenen dritten Zeichen nahe kommt, und es ist wohl möglich, dass die beiden anderen Monogramme nur schlechte Copien desselben sind.

1417. Unbekannter, wahrscheinlich **italienischer Künstler** des 17. Jahrhunderts, von welchem sich im Kupferstichkabinet zu München Handzeichnungen mit dieser Signatur befinden. Dieselben sind mit Tusche und im Geschmacke des Pietro da Cortona ausgeführt.

1418. Wallerant Vaillant, Maler, Zeichner, Radirer und insbesondere Schabkünstler, geb. 1623 zu Lille, gest. 1677 zu Amsterdam. Er bildete sich unter E. Quellinus als Porträtmaler aus, kam dann 1658 zur Kaiserkrönung nach Frankfurt, wo er zahlreiche Aufträge und hohe Gönner fand, die ihn veranlassten, nach Paris zu gehen. Nachdem er dort viele Grosse des Hofes porträtirt hatte, kehrte er um 1662 nach Amsterdam zurück. Er war Hofmaler des Wilhelm Friso, Statthalters von Friesland. Auch der Bruder Wallerant's Jan, wie seine Halbbrüder Jan, Jacques und Andreas, haben sich mehr oder weniger als Maler und Stecher bekannt gemacht.

Neben einigen Gemälden sind zahlreiche, meist mit schwarzer Kreide ausgeführte Zeichnungen auf uns gekommen. Das Dresdener Kupferstichkabinet besitzt zwölf Porträtzeichnungen aus der Frankfurter Zeit des Künstlers. Ausserdem kennt man 7 radirte Blätter und 206 Schwarzkunstblätter von ihm, welche J. E. Wessely in einer Monographie sorgfältig beschrieben hat. Hauptsächlich sind es die Schwarzkunstblätter, welche den Namen des Künstlers in der Kunstgeschichte lebendig erhalten haben. Vaillant wurde durch den Prinzen Ruprecht von der Pfalz mit der von Ludwig v. Siegen erfundenen Schwarzkunst oder Schabkunst vertraut gemacht und, dieselbe weiter entwickelnd, war er einer der Ersten, welche die Technik künstlerisch handhabten.

Der Meister schrieb seinen Namen auf verschiedene Weise, bald W. Vaillant, bald Vailland oder Vaillandt, auch W R Vaillant. Auch eines Monogrammes bediente er sich, das öfters weiss auf dunkelm Grunde

erscheint. Dasselbe, V W oder richtiger W V zu lesen, ist oben mitgetheilt, doch kommen wir auf dasselbe, wie auf die Initialen, unter W V zurück. Mit den Buchstaben V. W, welche hier noch in Betracht kommen, signirte er nur ein Blatt: die junge Zeichnerin, bei Wessely No. 23.

1419. **H. von Wiering,** Formschneider in Hamburg um 1685, ist bereits unter seinem aus H. W bestehenden Monogramme eingeführt. Auch beistehendes Zeichen wird ihm zugetheilt. Dasselbe findet sich auf einem Blatte, welches einen Neger in Begleitung eines Dieners darstellt.

WW f.

1420. **Unbekannter Formschneider,** welcher um die Wende des 16. zum 17. Jahrhunderts gelebt zu haben scheint. Arbeiten von ihm, welche Gegenstände aus dem alten Testamente enthalten und die ersten Zeichen tragen, befinden sich in einer Ausgabe der Luther'schen Bibel, welche 1670 bei C. Endter in Nürnberg erschien.

WW . WW

VW

Das letzte Zeichen dürfte demselben Künstler angehören. Es steht auf einem Blatte, welches fünf Fische darstellt, links unten. Oben liest man: ***Die seltzahm gezeichnete Fische,*** ferner in der Ecke, rechts: ***Fol. 63,*** was anzudeuten scheint, dass die Darstellung zur Illustration eines naturgeschichtlichen Werkes diente.

V W

1421. **Urban Wyss,** Schreibekünstler und Formschneider um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Fr war Schulmeister in Bischoffszell und wohnte später in Zürich.

Das hier mitgetheilte Zeichen steht auf dem Titel seines Schriftbuches von 1549, welcher eine Schule vorstellt und die Inschrift trägt: Deus Nobis — Contra Nos. Mit der Einfassung 4 Z. 3 L. hoch und 6 Z. 8 L. breit. Die Vorschriften sind in Holz geschnitten. Sie erschienen unter dem Titel: Libellus multa scribendarum literarum genera complectens etc. Qu. 4. Wyss widmete sein Werk dem Ludimagister Joh. Frisius in Zürich. Aus einer Stelle des Vorwortes kann man schliessen, dass Wyss die Holzschnitte selbst gefertigt habe; Breitkopf, Geschichte der Schreibkunst p. 57, will aber die Ausführung auf Holz dem Jost Amman und dem C. Stimmer zuschreiben, deren Monogramme auf dem Schlussblatte vorkommen sollen. Nach Passavant wäre das Schriftbuch die Nachahmung eines italienischen Werkes von Giov. Batt. Palatino.

Eine zweite Arbeit von Wyss führt den Titel: Von Mancherlei Geschrifften ein zierlich | nüw fundament Büchle, Yede besonder mit Ihrer eigentlichen Punctur, Buchstaben, vnd Alphabet zu vn|terwysung mengeklichen Innsonders aller blüen|den Jugendt zu nutzlicher dienstbarkeit, durch Ur|banum Wiss diser Zyt Sesshaft zu | Zürich geordnet vnd vssgegangen. In einem Oblongum folgt dieser Titelschrift die Abbildung der Stube eines Schreibemeisters. Man sieht zwei Tische; an dem einen sitzt der Meister, auf dem anderen Tische liegen allerhand Schreibmaterialien. Darunter steht in Typen: Gedruckt zu Zürich by Christoffel Froschauer. Kl. Fol. — Es ist dies die zweite Ausgabe des kleinen Werkes, die erste kennen wir nicht.

Noch berichtet Passavant, III. p. 451, über die spätere Ausgabe eines dritten Schriftenbuchs von Wyss. Die Ausgabe betitelt sich: Ein neuw Fundamentbuch darin allerley Tütsche Geschrifften nach irer waren art etc. fleissig furgestellt werdend etc. Erstlich durch Vrbanum

Weyss zu Strassburg ausgegangen: jetzonder aber durch Christoffel Schweytzer Formschneider zu nutz aller Jugend wiederum zugericht und in Truck gebracht 1562. Am Schluss heisst es: In dem Jar als man zalt nach Jesu vnnsers lieben Herren vnd seligmachers geburt 1556 hab ich Vrban Wyss Rechenmeyster dise Geschrifften vollendet.

1422. **Unbekannter Maler** aus der Schule von Franz Francken dem Jüngeren. Das Museum zu Haag besitzt von ihm ein paar kleine Historienbilder, von welchen das eine die hier wiedergegebene Signatur trägt. Das Bild stellt den Melchisedech dar, wie er dem Abraham Brod und Wein bietet.

VW.

1423. **Unbekannter Formschneider**, welcher in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig war. Bartsch, IX. p. 564, kennt nur ein einziges Blatt von ihm, welches ihm wie aus einem Buche geschnitten vorkam. Letzteres hat den Titel: *Della Caualleria das ist: Gründtlicher und auszführlicher Bericht von allen, was zu der löblichen Reuterey gehörig, und einem Cavallier zu wissen von nöthen: Insonderheit von Turnier und Ritterspielen etc. etc. durch den weiland Woledlen etc. Georg Engelhart Löhneyss, auf Remlingen und Newndorff Erbgesessen etc. Gedruckt zu Remlingen 1624.* Fol. Diess ist die dritte Auflage, und daher sind die Stöcke viel früher geschnitten. Das Buch enthält ein gestochenes Titelblatt und auf der Rückseite desselben das radirte Bildniss des Verfassers mit den Ahnenwappen in verzierter Einfassung. Ausserdem ist es mit neun grossen Holzschnitten und einer Menge von kleineren in den Text eingedruckten Darstellungen geziert. Dazu kommen zwei radirte Foliobogen von anderer Hand und viele schlechte gestochene Blätter, welche der dritten Auflage beigefügt wurden. Vgl. Graf Axel Bielke in Naumann's Archiv II. S. 253.

VW

Holzschnitte in Folio, theils in zwei Blättern.

1. Wie eine Bahn sol geziert und zugericht seyn. Ohne Zeichen.
2. Wie der Zug zum Ringrennen soll auff der Bahn ziehen. Ohne Zeichen.
3. Kampff mit den Werff-Angeln.
4. Das Kopffrennen. Mit dem Monogramm L G, jenem des unbekannten Zeichners.
5. Das Quintanrennen. Ohne Zeichen.
6. Das Balgenrennen. Links unten V. W.
7. Das Freyturnier. Rechts unten in der Ecke anscheinlich D W. Graf Bielke möchte U W lesen, man vergleiche aber das Facsimile unter D W. Bd. II, No. 1460. — Auf Seite 209 und 214 kommen zwei Holzschnitte mit Pferden vor, welche mit einem aus W D bestehenden Monogramme versehen sind, und desswegen lesen wir D W.
8. Das Scharfrennen und Krondelstechen. Vorn an der Tribune der Kampfrichter V W.
9. Die Schlittenfahrt und der Maskenzug auf dem Platze vor dem fürstlichen Schlosse. Beim Portale des Schlosses V. W. Dieses Blatt beschreibt Bartsch. H. 13 Z. 5 L., Br. 19 Z. 2 L.

Radirungen.

10. Auffzug zum Fussturnier. In vier Reihen quer über das Papier. Ohne Zeichen.
11. Das Fussturnier, in drei Abtheilungen übereinander. Ohne Zeichen.

1424. In dieser Weise ist eine Handzeichnung signirt, welche sich früher in dem Cabinet des Fürsten v. Schwarzenberg und sodann in der Sammlung des Frhrn. du Rosey befand. Die im niederländischen Geschmacke mit Bister ausgeführte und mit Weiss gehöhte Zeichnung stellt das Innere einer Küche dar; die Köchin ist von zwei Hunden umgeben und mit dem Haushalt beschäftigt. Man schrieb die Arbeit dem ***Joost van Winghen*** zu, dessen Monogramm wir Band III, No. 1719 gegeben haben.

V. W.

1425. **Arnold van Westerhout**, Zeichner, Maler und Kupferstecher, geb. 1666 zu Antwerpen, gest. 1700 zu Rom, wo er eine Kunsthandlung gegründet hatte. Im Künstlerlexikon sind gegen 54 Blätter von ihm verzeichnet. Auch war bereits Band I, No. 1210 dieses Werkes von seinen Bezeichnungen die Rede. Mit den obigen Buchstaben hat er verschiedene Bildnisse signirt.

V W *fe*

1426. **Antonius van Ysendyck**, Maler, geb. zu Antwerpen 1801, war Schüler des Van Bree und wurde 1840 Direktor der Akademie in Bergen. Er malt religiöse Darstellungen. Vgl. Immerzeel und das Künstler-Lexicon.

1427. **Unbekannter Formschneider**, welcher um 1510 in Venedig gelebt haben dürfte. Er schnitt die von vier Pilastern getragene Bordüre des grossen Fries, welcher nach Tizian's Zeichnung den Triumph Christi vorstellt. Ueber dieses Werk handelt Dr. H. Segelken in Naumann's Archiv V, S. 198 ff. Er schreibt den Schnitt der Bilder dem Jakob de Barbary zu. Die obigen Buchstaben sind in einem Täfelchen am vierten Pilaster eingeschnitten. Der erwähnte Schriftsteller will das Zeichen auf Johann Hamann von Landoja (nicht Zandoja, wie Zani und Brulliot schreiben), genannt Hertzog, deuten. Letzterer war Gehilfe des Luc. Antonio Giunta, bei welchem der Triumph Christi in zweitem Schnitte in acht Blättern erschien. Hertzog war Buchdrucker und als solcher auch des Schneidens kundig, wenigstens für Buchstaben und Verzierungen. Sein Name kommt in Druckwerken des Giunta vor; wie aber die beiden ersten Buchstaben auf ihn sich beziehen sollen, können wir nicht einsehen. Eine Beschreibung des Holzschnittwerkes haben wir bereits No. 894 des vorigen Bandes gegeben.

VYh

1428. **Jan den Uil**, ein durch Bartsch, IV. 185 ff., bekannt gewordener Malerradirer, schreibt seinen Namen zuweilen Vil oder Vyl.

Vyl.

1429. Dieses unbekannte Künstlerzeichen steht auf einem der Kupfer in B. Chassanäi's: *Catalogus gloriae mundi.* Das Blatt stellt in zwei Reihen von Figuren auf einem reichen landschaftlichen Hintergrunde, nach Andresen, den Adel oder Mann von Stand verschiedener Nationen dar. Oval in einem Viereck mit verzierten Winkeln. Unten links und rechts an den Verzierungsvoluten sieht man die Buchstaben I. A., welche Jost Amman bedeuten, und etwas tiefer das unbekannte Zeichen V Z. H. 9 Z. 10 L., Br. 13 Z. 2 L. Becker betitelt das Blatt: „Versammlung von Männern verschiedener Nationen."

V Z.

Passavant führt es unter dem Titel: „Venetianische Senatoren empfangen zwei türkische Gesandte“ auf.

1430. Mit dieser Signatur sahen wir einige Bleistiftzeichnungen, darunter ein kleines männliches Bildniss. Die mitgetheilten Buchstaben hatten den Zusatz: Paris. Das Zeichen dürfte sich auf **von Zychlinsky** beziehen, einen in Paris lebenden Maler aus Sachsen.

v. Z.

1431. Diese Buchstaben standen auf einem Gemälde der Gallerie Bayntun, welche gegen Mitte dieses Jahrhunderts in London versteigert wurde. Das Gemälde, ein Ecce homo, wurde dem bereits von uns eingeführten **Sebastian Vrancx** zugetheilt und hinter obigen Buchstaben die Bezeichnung seines Namens gesucht.

V Z N.